

Sonderpreis des Fachbeirates für Baukultur
„BESTÄNDIGE ARCHITEKTUR- UND BAUQUALITÄT“

Oft wird das Bild einer lebendigen Stadt mit dem Bild eines lebendigen Organismus verglichen. Dieser funktioniert jedoch nicht, wenn einzelne Zellen unkontrolliert wachsen und so den Organismus stören oder zerstören. Der offensichtliche Verlust eines qualitativollen Objektes durch Abbruch verstört. Der unsichtbare und schleichende Prozess der Zerstörung wirkt weit radikaler.

Aufgrund der Industrialisierung beginnen sich vor mehr als 60 Jahren historisch gewachsene Städte großräumig zu entflechten. Der Anfang dieser Transformation ist bloß Vorbote einer Entflechtung mit sehr weitreichenden Folgen: diametral entgegengesetzt zu den enormen Wachstumsraten beim Automobil verlieren historische Städte ebenso rasant ihren Klebstoff: den ökonomischen Zwang der kurzen Wege.

Wohnen, Arbeiten, Produktion und Freizeit findet ab nun in partikularen Funktionsräumen statt, die zur Vernetzung notwendigen Verkehrsadern schwellen an und fordern ihren Raum im städtischen Raum.

Klagenfurt, im Zentrum mit seiner mittelalterlichen Kernstadt und - südlich des alten Platzes - renaissancezeitlichen Neustadt, ergeht es nicht anders. Mit zunehmendem Individualverkehr bilden enge Gassen bald unpassierbare Engstellen für PKWs, Busse und LKWs. Die Abteilung Straßen- und Tiefbau lässt 1961 aus Sicherheitsgründen die Wienergasse, die Kramergasse sowie den Arthur-Lemisch-Platz für den Verkehr sperren, jene Abteilung, der in einer Stadt Planung und längerfristige Sicherstellung des Verkehrs und Verkehrswegenetzes obliegt. Diese Maßnahmen begründen die erste Fußgängerzone Österreichs, sowie die zweite in Europa.

In den Folgejahren nimmt das Verkehrsaufkommen derart zu, dass weitere Fußgängerbereiche geschaffen und teilweise Einbahnsysteme eingeführt werden müssen.

Während 1961 die betroffene Kaufmannschaft von Klagenfurt und die politischen Parteien noch geschlossen die Eröffnung der ersten Fußgängerzone begrüßen, bildet sich beim weiterführenden Vorhaben, diese auf den Alten Platz und dessen Nebenbereiche auszuweiten, Widerstand, insbesondere der Kaufleute. Das Vorhaben wird um fünf Jahre verzögert, dann doch im Juli 1970 gegen heftigen Widerstand zur Umsetzung beschlossen.

Im Stadtentwicklungsplan 1989 der Stadt Klagenfurt („Perspektive 2000“) wird durch den damaligen Leiter der Stadtplanung, DI Eberhard Kraigher und dessen Mitarbeiterin DI Gerburg Leberl, ein weiterer Meilenstein der Innenstadtentwicklung gelegt: sukzessive sollen die vorhandenen Renaissancehöfe geöffnet, von störenden Einbauten befreit und die Höfe durch Gastronomie und Handelsbetriebe belebt werden. Vielschichtige Durchwegungen sollen diese Belebung gewährleisten.

In ebendiesem Stadtentwicklungsplan werden stadtprägende, historisch bedeutsame Fassaden sowie ein Fassaden- und Hofkataster aufgenommen, Leerstandsflächen der Erdgeschoßzone erhoben, die Revitalisierung historischer Objekte kategorisiert und so in das Bewusstsein gehoben, sichtbar gemacht und einer Wertschätzung zugeführt.

Wesentliche vorausschauende Schwerpunkte des STEK 2000 bilden weiters der Ausbau der Fernwärmeinfrastruktur sowie die konsequente Grünraumentwicklung mit Parkflächen, straßenbegleitendem Grün etc. Dies erfolgt damals schon unter zu Hilfenahme von

Farbinfrarotaufnahmen. So konnte festgestellt werden, welche Stadtzonen zur Überhitzung neigen

Im Stadtentwicklungsplan 1989 sind Qualitäten und Mängel der Stadt präzise in Soll-Ist-Vergleichen gegenübergestellt. Auf Basis dieser Erhebungen wurden Fördermittel konsequent mit Forderungen an bauliche Qualität und Mehrwert für die Kommune verbunden.

Für die Belebung der Innenstadt wurden vor Jahrzehnten wesentliche und nachhaltige Planungsschritte eingeleitet, von denen wir, die Bewohner, die Besucher und Kaufleute der Stadt profitieren. Klagenfurt wird heute vielfach als lebendige und lebenswerte Stadt wahrgenommen. So hat sich in den letzten 10 Jahren die Einwohnerzahl innerhalb des Rings von ca. 2.430 auf 4.730 erhöht, was einer Zunahme an Einwohnern von 95% entspricht. Jene der Stadt Klagenfurt ist in diesem Zeitraum um 15% angestiegen.

Es ist Tatsache, dass eine wachsende Mehrheit der Bevölkerung wieder Ballungsräume zum Mittelpunkt ihres Lebens wählen: Arbeitsplatz, Infrastruktur, soziale Einrichtungen, Bildungs- und Kulturangebote, soziale Interaktion sowie infrastrukturelle Anbindungen spielen dabei wesentliche Entscheidungsfaktoren.

Unseren Städten steht zeitgleich ein enormer Transformationsprozess bevor. Um diesen Lebensraum zu sichern, benötigen wir weitsichtige Planungsschritte und rasche Umsetzung wie z.B. Reduktion des motorisierten Individualverkehrs, Umnutzung der Erdgeschoßzonen und Verknüpfung dieser Flächen mit dem öffentlichen Raum („belebtes Stadtpar terre“), Bau von grüner, blauer Infrastruktur sowie von Maßnahmen, die quartiers- und identitätsstiftend sind (Umsetzung von Platzgestaltungen, kulturelle und infrastrukturelle Einrichtungen für die Bewohner etc.).

Beständige Architektur- und Bauqualität ist nicht immer offen-sichtlich.

Der enorm lange Zeitraum zwischen Anstoß und sichtbarer (Aus-)Wirkung verpflichtet zu weitsichtigem Denken, hoher Planungsqualität und konsequenter Umsetzung einer für gut erkannten Sache.

In Bezug auf die Entwicklung der Innenstadt von Klagenfurt sind etliche Bausteine zur richtigen Zeit richtig gesetzt worden. Unser Dank dafür gilt DI Eberhard Kraigher, von 1973-2003 Leiter der Abteilung Stadtplanung und seiner Mitarbeiterin, DI Gerburg Leberl.